

**Bei den Edelkastanien von Kerschbaum.** Einen kurzen Aufenthalt in Greifenburg benützte ich am 14. September 1920, um die Edelkastanien von Kerschbaum aufzusuchen. Der kleine, aus wenigen Bauerngehöften bestehende Ort liegt eine kleine Stunde östlich von Greifenburg an der größtenteils nadelwaldbestandenen Nordlehne des Drautales. Sein Name schon erinnert an sonnige, für Kirschenblüte günstige Lage und von vornherein gedenkt man der in Kärnten recht allgemeinen Erfahrung, daß die Nordhänge unserer vorwiegend von Ost nach West streichenden Fluß- und Seetäler infolge ihrer stärkeren Bestrahlung durch die Mittagsonne für pflanzliche und tierische Wärmeformen wesentlich günstigere Bedingungen bieten als die südlich gelegenen „Schattseiten“. Ich erinnere, um nur wenige Beispiele herauszuheben, an den Reichtum des drauseitigen Sattnitzhanges an pontisch-mediterranen Pflanzen und raren Kerbtierformen, an die Nordufer des Wörtherseebeckens mit den südseits fehlenden Würfelmattern und manch rarem Insekt (z. B. der bei uns seltenen pontischen Heuschrecke *Podisma Schmidti* Fieb.), an den Ossiachersee, an dessen Nordufer die wärmeliebende Sandvipere sich findet, an den Millstättersee.\*)

Auch auf dem Wege nach Kerschbaum, der aufsteigend meist durch Fichtenwald, zum Teile aber auch an offenen Hängen mit schon für die Wintersaat umgebrochenen Feldern und an Wiesen (u. a. einer fast ganz mit gelben Veilchen bestandenen Wiese) vorbeiführt, war trotz der herbstlichen Zeit und des meist trüben Tages noch recht reiches Tierleben zu beobachten. Zu kleinen Flügen geschart zieht das Meisenvölkchen durch den Wald, eine Schar Erlenzeisige streicht herum. Am Waldwege hüpfert ein junger Springfrosch (*Rana agilis*). Reiches Heuschreckenleben regt sich an den brombeerbestandenen Waldrändern; die mediterrane Blauflügelschnecke (*Oedipoda coerulescens*) fällt unter ihnen auf, an feuchteren Wiesenrändern die pontische Lauschschrecke (*Parapleurus alliaceus*), daneben findet sich *Stenobothrus bicolor* und *rufipes* und *Gryllus campestris* juv. zahlreich. Auf den schon herbstlich buntgefärbten *Rubus*-Blättern sonnen sich nicht minder grellgefärbte Buntwanzen. Dutzende

---

ähnlich, jedoch kleiner (8–15 cm) ist. Die Knolle ist braunhäutig, die grundständigen Blätter sind schmallanzettlich und erscheinen im Frühjahr gleichzeitig mit der meist einzelstehenden, rosaroten (sehr selten weißen), sechs lang benagelte Perigonblätter zeigenden Blüte. (Anm. d. Schriftl.)

\*) G. Beck (Pont. Flora in Kärnt.) fand z. B. bei Oberdrauburg auf der südlichen kühlen Talseite 3 pontische und 55 alpine, auf der nördlichen warmen Talseite aber 23 pontische und 20 alpine Pflanzenarten.

von kleinen, braunroten „Weglibellen“ (*Sympetrum striolatum*) fliegen den Weg entlang vor.

Die erste Edelkastanie fällt noch vor den Bauernhäusern, unter dem Weg, mitten im Nadelwalde als niedriger, strauchartiger Jungbaum durch seine unverkennbaren, 1 bis 1 $\frac{1}{2}$  dm langen, derben, eilanzettlichen, grobgesägten Blätter auf, die größtenteils schon in allen Herbstfarben spielen. Mehrere solcher und größerer Bäume finden sich weiter an den Weghecken, ein stattlicherer, fruchttragender bei einem der ersten Bauerngehöfte. Weitere sollen sich bei anderen Gehöften finden. Leider hatte ich keine Zeit, länger zu verweilen, auch gar nicht die Absicht, eine „Bestandaufnahme“ durchzuführen. In Greifenburg erfuhr ich, daß die Edelkastanien nicht weit über Kerschbaum hinausreichen sollen, als angepflanzt aber seit „alten Zeiten“ hier vorkommend gelten. Sie sollen fast alljährlich ausreifen, kleine, aber gut genießbare Früchte liefern. Ihr Bestand soll in den ersten Kriegsjahren bedroht gewesen sein, da man für militärische Zwecke — des zähen, für Schwellen und Telegraphenstangen verwendeten Holzes oder der gerbstoffreichen Rinde halber! — die schönsten Bäume fällte.

Hiezu einiges aus der Literatur zum Vorkommen der Edelkastanie (*Castanea sativa* Mill.) in Kärnten: Die Pflanze gilt in ihrer heutigen Verbreitung als mediterran, soll aber nach Europa von Kleinasien gebracht worden sein; auf Kastana, eine Stadt in Thessalien, wird ihr Name zurückgeführt. (Hegi, Ill. Flora von Mitteleuropa). Jedenfalls kannten sie Griechen und Römer (im Schutte von Pompeji fanden sich Maronen), und die Römer brachten sie mit der Weinkultur nach Süddeutschland, der Schweiz und Nordfrankreich. Ihr Jungholz gibt gute Rebstöcke. In der Südschweiz (Tessin), in Südtirol, in den Vogesen, aber auch im Rheintal und am Fuße des Schwarzwaldes bildet sie ausgedehnte Wälder. (O. Feucht, Bäume und Sträucher unseres Waldes.) Wenn aber Klein in der vortrefflichen „Sammlung naturw. Taschenbücher“, Heidelberg, 1910, Bd. IV, die Edelkastanie als südeuropäische Holzart bezeichnet, „die ihre natürliche Nordgrenze in der Südschweiz, Südtirol, Kärnten etc. findet“, so ist die letztere Angabe fraglich. Angepflanzt reicht die Edelkastanie (als Zierbaum) bis Skandinavien hinauf. Die spärlichen Kärntner Vorkommnisse sind wahrscheinlich doch auch dort, wo der Baum in kleinen Beständen, scheinbar „wild“ sich findet, auf seinerzeitige Anpflanzung in günstigen Lagen\*) zurückgehend. Wenigstens hält Beck

\*) Die Edelkastanie verlangt nach Pacher „sonnige, vor scharfen Winden geschützte Berghänge“. Ihr Lichtbedürfnis ist nicht sehr groß. Sie

(Die pontische Flora in Kärnten, Sitz.-B. Ak. Wien, 1913) die Edelkastanie als „in Kärnten gewiß nicht wild vorkommend“.

Anders faßte allerdings seinerzeit Pacher (Mus.-Jahrb. 1859) ihr Vorkommen bei Radlach und Dellach im Oberdrautale (also sich dem Kerschbaumer Vorkommen anschließenden Wuchsplätzen an der Nordlehne des Drautales) auf; er hält sie dort für „wirklich wild“ und fügt später als Platz gleichen Vorkommens (Jahrbuch, 1882) noch Berg im Drautale hinzu. Alle anderen Vorkommnisse werden als „angepflanzt“ bezeichnet. Es sind dies noch nach Pacher: Goding im Lavanttal, Sankt Nikolaus in Pernegg, Maltatal, St. Daniel ob Bleiburg, ferner (Nachtrag, Jahrbuch 1893) Schloß Tentschach, Ruine Treffen, Hollenburg. Prohaska fügt (Jahrbuch 1900) noch hinzu: zwischen Seltschach und Agoritschach bei Arnoldstein, Harterkogel bei Feldkirchen. Aus Beck (l. c.) wären noch zu entnehmen: „bei Gurnitz“ (nach Scharfetter), „im Afritzen- und Ariachtal kultiviert“ und „um Greifenburg (kultiv. nach Mitteilungen Prof. Gad)“: Ausführlich hat Franz Pehr in seinen „Vegetationsstudien im südöstlichen Kärnten“ (Öst. bot. Zeitsch., 1919, S. 22—59) das Vorkommen der Edelkastanie im Stroinagebirge in der Bleiburger Gegend geschildert. Der Baum findet sich „in wirklich großer Menge (mehrere hundert Stämme)“ auf der Nord- und Südseite des Neuhauser Berges (700 m) und angepflanzt bei verschiedenen über das Gebirge zerstreuten Bauernhäusern. Früher bestand in der Gegend von Neuhaus und Schwabegg auch Weinkultur. Pehr ist geneigt, das Vorkommen bei Neuhaus für ein ursprüngliches zu halten, „gleich jenen im Bachergebirge und in den Windischen Büheln, wie überhaupt in Untersteiermark“. Vielleicht käme (außer anderen bisher ungenannten Plätzen) noch Miltstatt hinzu, in dessen Umgebung nach Greifenburger Mitteilungen ebenfalls Edelkastanien gedeihen sollen. Ferner wurde mir von mehreren Seiten mitgeteilt, daß eine ganze Allee von Kastanienbäumen auf dem Wege von Köttschach im Gailtale zum Schlosse Manddorf sich (angepflanzt) findet. Auch hier wird Fruchtreife beobachtet. Es ist aber wohl zu bemerken, daß die meisten der angegebenen Vorkommnisse sich ausdrücklich auf einen einzelnen, angepflanzten Baum beziehen (der vielleicht manchenorts gar nicht mehr steht), daß größere Bestände, wie bei Kerschbaum und Neuhaus, jedenfalls als Seltenheit im Lande zu bezeichnen sind.

liebt nach Engler (bei Hegi) kieselsäurereichen Boden (Gneis, Granit, Porphyr, Sandstein, Flysch) und tritt auf Kalk nur selten auf.

Man dürfte wohl nicht fehlgehen, wenn man für die Edelkastanie, ähnlich wie für die Weinrebe, ein ausgedehnteres Vorkommen in früheren Zeiten in Kärnten annimmt, und wenn H e g i die Ortschaften „Kestenberg“ bei Speyer und im Aargau auf frühere Edelkastanienbestände zurückführt, so gilt dies wohl auch für unser, auf sonniger Höhe ob Velden (793 m) am Wörtherseerordufer gelegenes Köstenberg. „Noch vor drei Jahren,“ sagt Lessiak im „Ehrenbuch Veldens“ (Klagenfurt, 1905, S. 47), „standen auf dem mehr denn 100 m höher gelegenen Tauern prächtige alte Edelkastanien, und es liegt durchaus im Bereiche der Möglichkeit, daß sich auch das in tieferer und bei weitem geschützterer Lage befindliche Köstenberg vor Zeiten eines oder mehrerer dieser südländischen Bäume rühmen konnte. Daß ein so seltener Baum inmitten der nordischen Umgebung zur Bezeichnung der Örtlichkeit mehr als irgend ein anderer geeignet war, ist ja begreiflich.“ Auch der windische Bauer nennt den Ort „Kostanje“, das heißt Ort, wo „Kesten“ wachsen (nicht aber Gozdanje, „Walddorf“, wie neuslowenische Ortsnamenkünstler herausbringen wollen.\*).

Nach H e g i wurden frühere Kastanienkulturen in der Schweiz und an anderen Stellen nördlich der Alpen wahrscheinlich durch veränderte wirtschaftliche Bedingungen zum Verschwinden gebracht, so daß einzelne Restbestände als „Kulturrelikte“ gelten können. Wenn wir die Kärntner Vorkommnisse, insbesondere die Bestände im Drautale, wie den flüchtig geschilderten bei Kerschbaum, auch nur als solchen ansehen dürfen, so erscheint er doch der Beachtung und des Schutzes — daher auch vorstehenden Hinweises, dem wünschenswerterweise bald eine fachmännische Bestandaufnahme folgen möge — wert.

Dr. P u s c h n i g.

### **Orphania denticauda Charp., eine bemerkenswerte alpine Heuschreckenform.\*\*)**

Von Dr. R. P u s c h n i g.

Ein Frühherbstmorgen auf der Saualpe (10. September 1920)! Der Vortag war trüb und nebelig gewesen. Jetzt steigt die Sonne kalt und klar herauf, die Höhen sind frei, aber das

\*) Auf die Angaben von Pehr und Lessiak machte mich Herr Steuereinsamler H. Sabidussi aufmerksam, wofür ich ihm herzlich danke. Im gleichen Sinne wäre übrigens auch Köstendorf bei St. Stefan im Gailtale anzuführen.

\*\*\*) Die Einschaltung dieses Aufsatzes unter den Naturschutzmitteilungen geschieht nicht wegen eines ausgesprochenen Schutzbedürfnisses der besprochenen Kerbtierart, sondern weil an dieser Stelle Naturfreunde auf bemerkenswerte Pflanzen und Tiere Kärntens aufmerksam gemacht werden sollen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: [109\\_110\\_29\\_30](#)

Autor(en)/Author(s): Puschnig Roman

Artikel/Article: [Bei den Edelkastanien von Kerschbaum 63-66](#)